

Wiener Zeitung

(Tägliche Nachrichten)

(Mittwoch 2. September)

Bezugspreis 80 Pfg. monatlich

Anzeigenpreis 24 Pfg.

vierteljährlich 2,40 Mk., voranzahlbar, frei ins Haus. Abgeholt in meiner Expedition oder in den Zweiganstalten vierteljährlich 1,80 Mk. — Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Redaktionschluss früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert. Verlag der „Wiener Zeitung“, Wien.

Expedition: Südanlage 21.

Die 44 mm breite Vertizelle, für Anzeigen 20 Pfg. Die 30 mm breite Reklamé-Zelle 100 Pfg. Extrablätter werden nach Gewicht und Größe berechnet. Abat: kommt bei Ueberschreibung des Zahlungsplans (20 Tage), bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Versäumnis in Bezug. Preisvorschriften ohne Verbindlichkeit. Druck der Wiener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 80.

Telephon Nr. 302.

Samstag, den 4. September 1918.

Telephon Nr. 302.

31. Jahrg.

Neue Stellungen bei St. Mihiel bezogen.

Ämliche deutsche Tagesberichte.

mit. Großes Hauptquartier, 13. Sept. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seezerguppen Kronprinz Rupprecht und Voehn.

Nähe der Küste und nordöstlich von Dixmude führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Zwischen Ypern und Armentieres schickten wir Landungsversuche des Feindes. Südwestlich von Fleurbaix schlugen wir einen Teilangriff, nachweislich von Hulluch einen stärkeren Vorstoß der Engländer zurück. — Zwischen den von Arcos und Bezonne auf Combrail führenden Straßen setzte der Feind gestern früh unter hartem Feuerbeschuss seine Angriffe fort. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gestoppt. Gut geleitete Artilleriefeuer hatte an der erfolglosen Abwehr besonderen Anteil. Unsere Infanterie warf den Engländer, wo er in unsere Linien eindrang, im Gegenstoß wieder zurück. Hadercourt blieb in Feindeshand. Am Abend zwischen Moenbres und Gouvaucourt erneut durchgeführte Angriffe des Gegners wurden abgewiesen.

Seezerguppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Nisne war der Artilleriekampf nur zeitweise gestillt; kleinere Infanteriegefechte. In der Champagne bröckelten Stoßtrupps aus feindlichen Linien bei Le Mesnil Gefangene zurück.

Seezerguppe Gallwitz.

Franzosen und Amerikaner griffen gestern im Bogen von St. Mihiel bei der Combres-Höhe und südlich sowie zwischen der Cotes-Coraine und der Mosel an. In Erwartung des Angriffes war die Räumung des hier beiderseitigen Anlaufes angeordnet worden. Die Kämpfe des Kampfes aber nicht bis zur Entscheidung durch und führten die verbliebenen Bewegungen aus. Der Feind konnte sie nicht hindern. Franzosen, die auf den Höhen östlich der Maas vorrückten, wurden abgewiesen. Die Combres-Höhe, die vorhergehend verloren ging, wurde von Nordwesten her wieder genommen. Südlich davon hielten drei deutsche ungarische Regimenter in ständiger Gegenwart im Bereich mit den zwischen Maas und Mosel kämpfenden Truppen den Rückzug der bei St. Mihiel stehenden Divisionen. — Zwischen der Cotes-Coraine und der Mosel ermann der feindliche Angriff auf Thiaucourt wieder. Wiederholte sind der Stoß des Feindes auf Thiaucourt und westlich der Mosel schlugen wir den Feind ab. — Während der Nacht wurde die Räumung des Bogens vom Feinde ungehindert beendet. Wie stehen in neuen vorbereiteten Linien.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 13. Sept., abends. An der Front ruhiger Tag. Auch zwischen Maas und Mosel hat der Feind keine Angriffe bisher nicht erneuert.

Schloss U

Es war 3 Uhr vorüber. Weit vorn wogte schon der Kampf, und immer noch war das Dorf U., das längst durchschüttene, nicht rasselnd von deutscher Hand: Im Schloß sah noch ein Häuflein von den ganz Jähren. Wieviele mochten es sein? Es ließ sich nicht sagen, aber eines stand fest: alle Verwundete der Infanterie, heranzukommen, wies sie mit wütendem Feuer aus einer ganzen Anzahl M. G. ab, und die Straße sperrten sie vollkommen. Ja, zu Fuß konnte man die betrübene Stelle umgehen; aber die Fahrzeuge, für die gab's keinen Ausweg, und sie mußten vor, es war höchste Zeit. Es galt also, schnellst mit Artillerie einzugreifen. Direkter Schuß aus nächster Entfernung, das war die einzige Möglichkeit die da drinnen zur Übergabe zu zwingen. Leutnant K., der Führer der 9. Batterie 2. Garde-Feldart. — Regts.,

der von seiner V.-Stelle die Lage überschauen konnte, ließ daher 1 Geschütz im Trabe vorziehen, und dem Geschütz und kaltem Blut des Sergeanten Kalfeldt gelang es auch, unbemerkt von Verteidiger bis auf 400 m heranzukommen und überraschend das Feuer zu eröffnen. Damit war die Sache entschieden. Denn wenn die 1. F. H. aus nächster Nähe ins Gesicht brüllt und speit, der kann unmöglich noch weiter kämpfen, und würde er auch nicht getroffen. Trotzdem, als jetzt die Infanterie heranzog, regten sich wieder einige M. G. Aber rasch hatte der linke Richtkanonier Medel die Stellen entdeckt, wo die blauen Rauchfäden heraustraten, und nun war jeder Schuß ein Treffer, Schlag auf Schlag sauste er nieder, Steine prasselten, Balken krachten und splitterten, Wehrlose lönten dazwischen; und dann wurde es still. Das Schloß war gesäubert; und wer war der Tollkühne, der hier auf verlorenen Posten solange todesmutig mit seiner Schar ausgehalten hatte? Ein französischer Regiments-Kommandeur.

Kriegswirtschaftliches.

* **Parteierversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19.** Die Bewirtschaftung soll auf dieselbe Grundlage gestellt werden wie im Vorjahre. Da der Ausfall der Ernte noch nicht zu übersehen ist, mußte vorerst an der Wochenkopfmenge für die versorgungsberechtigte Bevölkerung mit 7 Pfund wie im Vorjahre festgehalten werden. Die Saatgutbewirtschaftung für das Jahr 1919 wird durch Verordnung des Bundesrats geregelt. Die Vorschriften sind im wesentlichen dieselben wie im Vorjahre.

Mus Stadt und Land.

* **Der Versand von Fruchtflüchtlig, Eihühnigut und beschleunigtem Eihühnigut** wird vom 11. September ab darauf eingeschränkt, daß eine Anzahl Güter von der Beförderung ausgeschlossen ist. Näheres ist aus der heutigen Bekanntmachung der Eisenbahndirektion zu ersehen.

* **Gegen die Wohnungsnot.** In sämtlichen Landgemeinden des Großherzogtums Hessen sind die Besitzer von leerstehenden, zu Wohnzwecken geeigneten Räumen aufzufordern worden, die Räume bis 1. Oktober zu vermieten. Wird der Aufforderung nicht Folge geleistet, dann werden die Räume von der Kreisbehörde zu den von ihr festzusetzenden Mietpreisen vermietet.

* **Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge.** Eine überreiche Ernte hält fast mehr als vier Jahren der Tod unter den Besten unseres Volkes. Viel, unendlich viel haben wir verloren; aber eine neue Generation wächst heran, die verstraft ist, das Erbe der Väter zu hüten. In der letzten Friedenszeit, in der wir glaubten, einen Ueberfluß an Menschen zu haben, liegen wir alljährlich viele Hunderttausende von Säuglingen und Kleinkindern zugrunde gehen. In Zukunft dürfen wir unter keinem Umständen mit unserem kostbarsten Gut so verschwenderisch umgehen. Jedes Kind, das gesund zur Welt kommt, muß, wenn irgend möglich am Leben erhalten und zu einem körperlich und geistig vollwertigen Menschen entwickelt werden. Dazu soll Deutschlands Spende für Säuglings- und Kinderfürsorge helfen. Wie früher bereits in allen deutschen Bundesstaaten wird zu ihren Gunsten in den nächsten Wochen auch in Hessen eine Landesversammlung stattfinden, deren Ergebnis ausschließlich für unsere Henselkinder verwandt werden soll. Unsere Landesfürstin hat sich an die Spitze des Unternehmens gestellt und wendet sich in dem in der gleichen Nummer dieses Blattes veröffentlichten Aufruf an alle Männer und Frauen unseres Landes. Möge ihr Ruf freudigen Widerhall finden.

* **Keine Entlassung der Jahrgänge 1870/72.** Auf eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Reinigen betreffend Entlassung der Jahrgänge 1870 bis 1872 wird mitgeteilt, daß das Kriegsministerium von sei-

nem wiederholt ausgedrückten Standpunkt nicht abweichen kann. Die auch nur teilweise Entlassung des Jahrgangs 1870 ist für absehbare Zeit unmöglich.

* **Aus dem Vogelsberg.** Auch hier müssen sich die Leute der einzelnen Dörfer durch Verschließen der Türen oder entzündeten Aufstößen gegenüber den hamstern den Knechtenden schützen, da keine Stunde vergeht, ohne daß ein an der Landstraße gelegenes Haus bestialisiert wird. In anderen Gegenden hat ein Gemeinderat eine Begleitung von 10 Mark demjenigen in Aussicht gestellt, der hamstern den Parteien beim Bürgermeister oder Gemeindevorsteher so anzeigt, daß sie strafrechtlich verfolgt werden können. Zur Nachahmung empfohlen.

* **Friedberg.** Bei der Spedverteilung, die in der vorigen Woche für die Einwohnerschaft des Kreises Friedberg vor sich gehen sollte, fehlten etwa 20 Zentner Sp. d. Da die Stadt Friedberg bereits voll beliefert war, mußten sich die Landorte mit einer erheblich geringeren Menge, als ursprünglich in Aussicht genommen war bescheiden. Wo die fehlenden 20 Zentner Sp. d. geblieben sind, konnte bisher nicht festgestellt werden.

* **Friedberg.** Obwohl die diesjährige Obsterte nur ein Viertel der vorjährigen erbringt, übersteigt ihr Geld bei der jetzt erfolgten Versteigerung den 1917er ganz erheblich. Der Zubrang des Publikums zu den Versteigerungen war außerordentlich stark; in entsprechenden Höhen bewegten sich die Angebote. So erzielte ein Schatzhofnalenbaum mehr als 200 Mark.

* **Büdingen.** Das hiesige Matshilfen Hospital, eine Stiftung der 1867 verstorbenen Fürstin Mathilde zu Hessen und Büdingen, feierte am 1. September sein 50jähriges Bestehen durch eine schöne Feier im eigenen Hause und einem Festgottesdienst in der Stadtkirche.

* **Wetzlar.** Das Amtsgericht verhängte über 20 Kreisinsassen, durchweg Händler und Landwirte, wegen Schwarzschaltungen, Ueberschreitung der Maßpreise, Behinderung von Lebensmittel usw. Geldstrafen im Einzelfalle von 30 bis 600 Mk. insgesamt 2310 Mark.

* **Groß-Steinheim.** In der Verharrlichen Zigarrenfabrik wurde ein Einbruch verübt. Die Diebe drückten ein Fenster ein und gelangten sohin in den inneren Raum, wo sie circa 8000 Zigaretten entwendet haben.

Vermischtes.

* **Wer gehört zu den Minderbemittelten.** In Hamburg ist anlässlich der Kleiderammlung folgende Entscheidung getroffen worden: Als minderbemittelt gelten dort: Eine Person, wenn sie nicht mehr wie 3750 Mark jährlich Einkommen hat. Zwei Personen 5250 Mark zusammen. Drei Personen bis 6000 Mark. Jede weitere Person 750 Mark jährlich, so daß also ein Mann mit fünf Kindern bei 9000 Mark Einkommen noch als Minderbemittelter bezugsberechtigt für Reichsleidungsware gilt.

* **Mit dem Gartenquantum kann man nicht auskommen.** Ein Dresdener Arzt schreibt: Wer nur von dem Leben soll, was er auf die Lebensmittellarten bekommt, der muß fast verhungern oder wenigstens die Arbeitskraft oder Arbeitsfrische verlieren. Ich bin als Arzt mit der Lebensführung weiler Kreise, höher wie niedriger, vertraut, aber ich kenne fast niemand, der ohne Hamsterarbeiten besteht. — Wenn man dies hört, könnte man glauben, daß jedermann erfolgreich zu hamstern versteinere. Wohl mag jeder etwas beibringen, aber es ist vielfach nur eine Kleinigkeit. Und daraus ergibt sich, daß viele in der Tat hungern müssen. Man kann sagen was man will, das Essen heutzutage ist unzulänglich, es ist die Ursache vieler Krankheiten und vieler Todesfälle. Wer hat nicht genug von dem Elend?

Blattvertrieb: Albin Klein in Gießen.

OSRAM AZO
Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt
Auergesellschaft
Berlin O 17

Der Kaiser an die Krupp'schen Werksangehörigen.

Meine lieben Freunde von den Krupp'schen Werken! Es gilt heute, dem Krupp'schen Direktorium, den Vorsteher der Arbeiter und Arbeiterinnen Meinen tiefsteren Dank auszusprechen für die geradezu überwältigende Art und Weise, in der die Krupp'schen Werke dem Vaterland und seinem Obersten Kriegsherrn zur Verfügung gestanden haben und weit über menschliches Ermessen und Kosten hinaus das Material geliefert haben, das die Armeen im Laufe der steigenden Anforderungen in diesem gewaltigen aller Kriege an sie hat stellen müssen. Gemächlich ist geleistet worden, vom Direktorium herab bis zum letzten Arbeiter und bis zur letzten Arbeiterin, und das unter folgenden Schwierigkeiten, Schwierigkeiten der Ernährung, Schwierigkeiten in der Bekleidung, Verluste, Trauer und Sorgen aller Art, von denen kein Haus verschont geblieben ist, weder das Fürstentum, noch das schlichte Arbeiterhaus. Vor allen Dingen mühte ich Meinen warmen Dank als Landesvater auszusprechen, den Frauen sowohl wie auch den Mägdchen und den Männern, daß sie so opferwillig ihre Pflicht getan haben, trotz der drückenden Sorgen von Not und Elend, die uns alle getroffen haben.

Es soll keiner in unserem Volke glauben, daß ich darüber nicht Bescheid weiß. Ich habe auf Meinen Fahrten durch das Land mit manchem Witwe, mit manchem Bauern und im fernsten Osten und Westen mit manchem Landwehr- und Landkürassiermann gesprochen, der das Herz schwer hatte von Sorgen, die aber überhört wurden von dem Gedanken: Erst die Pflicht, das andere kommt später. Ich habe Eure Sorgen im tiefsten Herzen empfunden. Was an landesväterlicher Anregung hat geschehen können, um die Last nach Willkür zu mildern und die Sorgen unseres Volkes zu vermindern, das ist geschehen. Es hätte manches anders gemacht werden können, und daß darüber hier und da Mißstimmung herrscht, ist kein Wunder. Aber wem verdanken wir das letzte Ende? Wer hat davon schon bei Anfang des Krieges gesprochen, daß die deutsche Frau und das deutsche Kind ausgehungert werden sollten? Wer ist es gewesen, der den furchtbaren Haß in diesen Krieg hineingebracht hat? Das waren die Feinde! Wir wollen uns doch darüber klar sein, wie die Dinge stehen. Ein jeder von Euch bis in die fernste Ecke unseres Vaterlandes weiß, daß ich seinen Schritt unersucht gefolgt habe, unserem Volke und unserer gesamten europäischen Welt diesen Krieg möglichst abzukürzen. Am Dezember des Jahres 1916 habe ich ein offenes, klares, unzweideutiges Friedensangebot im Namen des Deutschen Reiches und Meiner Verbündeten den Gegnern übergeben. Hohn und Spott und Verachtung ist die Antwort gewesen. Der da oben kennt mein Gefühl der Verantwortung. Wiederholt in den vergangenen Monaten haben verantwortliche Leiter aus der Regierung des Reiches in unzweideutiger Weise jedem, der es verstehen wollte, zu verstehen gegeben, daß wir jederzeit bereit sind, die Hand zum Frieden darzubieten. Die Antwort war der ausgeprägteste Bemerkungswille, die Aufstellung und Verschärfung des Friedensbegriffes, die Aufstellung und Verschärfung des Friedensbegriffes. Es geschah eben zum Friedensmachen zwei. Wenn nicht beide wollen, kann es der eine nicht, vorausgesetzt, daß er den anderen nicht niederwirft.

Es steht der absolute Bemerkungswille unserer Gegner uns gegenüber, und dem absoluten Bemerkungswille müssen wir den absoluten Willen, unsere Existenz zu wahren, entgegenstellen. Unser tapferes Heer draußen hat Euch diesen Willen durch die Tat gezeigt. Es kommt nur darauf an, daß der Gegner möglichst viel verliert. Das ist erfolgt, und das geschieht noch weiter. Unsere todesmutige Marine hat es Euch bewiesen; gegen starke Überlegenheit hat sie den Feind am Stögerak geschlagen. Unsere U-Boote haben wie der verzehrende Wurm am Lebensmark der Gegner.

Diesen unerschütterlichen Heldentaten unseres Heeres und unserer Flotte muß ein Rückhalt geschaffen werden nicht bloß in der Arbeit, sondern auch in Sinn und Gedanken unseres Volkes. Es handelt sich nicht darum, unserem tapferen Heer und unserer braven Marine Material und Erfolg nachzuschicken, sondern es handelt sich darum, daß ein jeder Deutsche weiß, daß wir um unsere Existenz kämpfen und ringen, daß wir das Aeußerste aufbieten müssen, um uns siegreich zu wehren. Wir wissen alle aus unserer Jugend, aus unserem heutigen Leben, aus unserer Beobachtung: auf der Welt steht das Gute mit dem Bösen; das ist einmal von oben so eingerichtet; das Gute und das Böse. Das Böse des Feindes gegen das Gute des Feindes, will ich mal sagen zu Euch, das Böse des Feindes gegen das Gute des Feindes, das Böse des Ungläubigen gegen das Gute des Gläubigen, das Böse des Himmels gegen das Böse der Hölle. Nun, ich glaube, Ihr werdet mir darin Recht geben, wenn man diesen Krieg beschneidet als herabgegangenen aus einer großen Verneinung und fragt Ihr, welche Verneinung es ist: es ist die Verneinung der Existenzberechtigung des deutschen Volkes, es ist die Verneinung aller unserer Kultur, es ist die Verneinung unserer Leistungen und unseres Wertens. Das deutsche Volk war stolz, in sich gelebt. Der Krieg veranlaßt unsere Gegner zum Kampf, und es kam der Krieg über uns, die wir ahnungslos waren. Und jetzt, da die Gegner sehen, daß alle ihre Hoffnungen, die sie in den früheren Jahren gehabt haben, kränzlich gewesen sind, da unsere gewaltigen Seeräuber, nach deren Namen mit Recht Eure neuen Werkstätten genannt werden, Schlag auf Schlag ihnen verjagt haben, nun erhebt sich auch noch der Haß dazu.

Nun, meine Freunde, wer hilft? Der Deutsche, der Germane, kennt keinen Haß; wir kennen nur den Willen, der dem Gegner einen Schlag versetzt, wenn er aber daniederliegt und blutet, rücken wir ihm die Hand und sorgen für seine Heilung. Der Haß zeigt sich nur bei den Völkern, die sich unterlegen fühlen. Wir wissen nicht, wann das Ringen beendet sein wird, aber das eine wissen wir, daß wir den Kampf bestehen müssen.

Jetzt kommt es auf die letzten Anstrengungen an; es geht ums Ganze, und weil unsere Feinde es wissen, weil sie vor uns deutschen Heere den größten Respekt haben, weil sie einsehen, daß sie unser Heer und unsere Marine nicht niederringen können, deshalb versuchen sie es mit der Zerlegung im Innern, um uns müde zu machen durch falsche Gerüchte und Falschreden. Das kommt nicht aus den Kreisen des deutschen Volkes, das sind künstliche Nachwerke. Aber ein jeder, der auf solchen Gerüchten hört, ein jeder, der unerbürdliche Nachreden in Eisenbahn, Werkstatt oder anderswo weiterträgt, vernünftigt sich am Vaterland, der ist ein Verräter und herber Feind verfallen, ganz gleich, ob er Graf sei oder Arbeiter. Ich weiß sehr wohl, daß ein jeder von Euch mir darin Recht gibt. Staut mir wohl, es ist für Euch nicht leicht, jeden Tag die Sorge der Verantwortung für ein Volk von 70 Millionen zu tragen und dazu noch als 4 Jahre alle die Schwierigkeiten und die zunehmende Not des Volkes zu sehen.

Aber habt die freundlichen Worte des Herrn Krupp gehört, daß schon im November der Kaiserin, Meiner geliebten Kaiserin und Eurer Landesmutter, folgende

Ich bin jahrelang an der Front gewesen, immer so nahe wie möglich, um meinen Truppen nahe zu sein. Da traf mich die Nachricht von der Enttarnung der Kaiserin. Ein jeder unter Euch weiß, was das heißt, wenn man so schwere Verantwortung trägt, und dann solche Nachricht bekommt. Mit Gottes Hilfe ist die Kaiserin wieder auf dem Wege der Besserung. Es waren dies drei schwere Wochen. Ich bin beauftragt, in Erinnerung an die schönen Stunden, die Ihre Majestät im vergangenen Jahre hier verlebt hat, ihre herzlichsten und innigsten Grüße zu übermitteln und Euch, Männern, Frauen und Mädchen, aufzufordern, nicht locker zu lassen, nicht anders als auf die Stimme des Gewissens zu hören und Eure Pflicht trotz der schweren Zeit zu tun, bis der Feind da ist.

Wir haben ein schönes Wort, das uns die heilige Schrift zuruft, das heißt: „Als Eure Sorge werdet auf ihn, er sorgt für uns.“ Das ist ein schönes Wort, Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, so wird Euch solches alles zufallen.“ Das soll heißen, daß wir die irdischen Sorgen von uns werfen, damit wir frei sind für andere Aufgaben; das heißt, daß wir unsere Pflicht tun. Worin besteht unsere Pflicht? Unser Vaterland frei zu machen. Infolgedessen haben wir auch die Verpflichtung, mit allen unseren Kräften auszuhalten im Kampfe gegen seine Feinde. Jeder von uns bekommt von oben seine Aufgabe zugeteilt. Du an Deinem Hammer, Du an Deiner Drechsel und ich auf Meinem Thron, wir müssen aber alle auf Gottes Hilfe bauen. Und der Zweifel, das ist der größte Undank gegen den Herrn. Und nun frage ich Euch ganz einfach und ehrlich: Haben wir denn eigentlich Grund zum Zweifel? Seht doch mal die vier Jahre Krieg an, was wir für gewaltige Leistungen hinter uns haben. Eine halbe Welt stand gegen uns und unsere treuen Verbündeten, und jetzt haben wir Frieden mit Rußland, Frieden mit Rumänien; Serbien und Montenegro sind erlöhnt. Nur im Westen kämpfen wir noch, und da sollte uns der liebe Gott im letzten Augenblick noch verlassen? Wir sollten uns schämen über unseren Kleinmut. Der kommt aber dann, wenn man es nicht sieht, er leidet, da schmeidet Euch den festen Glauben an die Zukunft Eures Vaterlandes.

Wir haben oftmals daheim und im Felde, in der Kirche und unter freiem Himmel. Eine feste Burg ist unser Gott, gelungen, daß es hinausgeschallt hat in des Himmels Blau und in Gewitterwolken hinein. Ein Volk, aus dem ein solches Lied entstehen ist, das muß unüberwindbar sein. Meine Bitte und meine Aufforderung an Euch und durch Euch an die gesamte Arbeiterchaft, die ich so ausgezeichnet und tüchtig bewährt hat, und durch Euch an das gesamte deutsche Volk geht dahin: für mich und Mein Verhältnis zu Meinem Volk sind maßgebend Meine Worte vom 4. August 1914: „Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur Deutsche.“ Unsere Parteien haben es nicht verstanden und sind im Kriege nicht auf der Höhe. Es ist jetzt keine Zeit für Parteien; wir müssen uns jetzt alle zusammenschließen zu einem Volk und hier ist wohl am ersten das Wort am Platze: Werdet fast wie Stahl, und der deutsche Volksstolz, zu Stahl zusammengeschnitten, der soll dem Feinde seine Kräfte zeigen. Wer also unter Euch entschlossen ist, dieser Meiner Aufforderung nachzukommen, wer das Herz auf dem rechten Fleck hat, wer die Treue halten will, der setze jetzt auf und verpöche mir, anstelle der gesamten deutschen Arbeiterchaft; wir wollen kämpfen und durchhalten bis zum Letzten. Dazu helfe uns Gott. Und wer das will, der antworte mit Ja! (Die Verammelten antworteten mit lautem Ja.) Ich danke Euch. Mit diesem Ja geht die Pflicht auch zu erfüllen und an Geistes- und Körperkraft das Aeußerste einzusetzen für das Vaterland. Jeder Zweifler muß aus Herz und Sinn gebannt werden. Jetzt heißt es: Deutsche, die Schwerter hoch, die Herzen stark und die Muskeln gestrafft zum Kampfe gegen alles, was gegen uns steht, und wenn es noch so lange dauert. Dazu helfe uns Gott! Amen. Und nun lebet wohl, Leute!

Der deutsche Abendbericht.

1917, Berlin, 11. Sept. Abends. Amtlich. An den Kampffronten ruhiger Tag.

Die französischen Blätter verzeichnen übereinstimmend die Vernehmung der Hindenburg in der Nähe der alten Siegfriedstellung. Große Gebiete seien besonders westlich Cambrai unter Wasser gesetzt. „Aut Temps“ wurden die Schienen des Nordkanals gesperrt. Senese und Scarpe sind verschüttet, so daß nördlich des Havrincourtlandes eine unzugängliche Zone geschaffen ist. Der Frontberichterstatter des Petiti Parisien betont, daß die Überschwemmungen die Verwundung von Tanks ausschalten. Alle Frontberichterstatter erklären, daß die neuen deutschen Stellungen außerordentlich stark befestigt sind und ein Hindernis bilden, dessen Überwindung schwerste Kämpfe lösen werde. Daher sei in den Kampfhandlungen ein Stillstand zu erwarten. Das Journal des Debats äußert, der deutsche Rückzug sei beendet.

Wannschiffsmangel in England.

Die „Newe Rotterdamische Courant“ zufolge greifen „Daily News“ und „Daily Chronicle“ die englische Regierung wegen der unbedeutenden Maßregeln zur Erzeugung des Wannschiffsmaterials an der Front an, die nach Ansicht dieser Blätter an der letzten ersten Lage in der Kohlenindustrie und in den Schiffswerken (sind) sind. „Daily Chronicle“ macht darauf aufmerksam, daß von den 50 000 Bergarbeitern, die Lloyd George in seiner Rede vom 9. April verlangte, nur 25 000 tatsächlich ausgehoben seien, und daß es jedermann klar sei, daß es überhaupt nicht notwendig gewesen wäre, Bergarbeiter in die Arme einzureihen. Das Zusammenstürzen von Bergarbeitern im April und Mai, um sie in die Arme zu rufen, und das gegenwärtige Zusammenstürzen von Bergarbeitern in der Arme, um sie wiederum nach den Bergwerken zurückzuführen, zeige einen bedauerlichen Mangel an Bornensität. Durch eine ähnliche Unachtsamkeit sei auch die Produktion der englischen Schiffswerke beeinträchtigt worden.

Das Kriegsbekenntnis der englischen Arbeiter.

Gerade die Anhänger des Befreiungsfriedens in Deutschland werden es ausprechen müssen, daß die Jubiläumskonferenz der englischen Arbeiter in Derby für alle Friedensfreunde eine herbe Enttäuschung bedeuten muß. Die Sage der britischen Arbeiterpartei ist gemäß nicht zu verlernen. Doch hat der krieg-tolle Führer der englischen Seelen, dem sein Territorium gegen alle fersiehenden Vermittler in die Krone geliegt ist, mit der Gründung einer eigenen und natürlich nationalen Arbeiterpartei, habelnd Wilson, erstent sich bei seiner Visionen hoher Götterchaft,

Lord Northcliffe sollte ihm seinen tiefsten Propaganda-apparat zur Verfügung, der ihm tonnenweise „Arbeitsminister“ Hughes ist zu jeder Unternehmung bereit, und Samuel Compers, der amerikanische Gewerkschaftsführer und Kriegsgegner ist ja offenbar nur zu dem Zweck über den Meer gekommen, um die englischen Arbeiter von allen friedensfreundlichen Betätigungen abzuhalten. Auf dem Frühjahr im Gemeinwesen haben denn auch Hughes und Compers in Annon-out-Reden gegen Deutschland gemäßigten Beifall bei Behauerliche dabei ist, daß der Bericht stürmischen Beifall bei Ihren Kreisvorständen vermelden kann. Ein guter Teil der britischen Arbeiterchaft schwimmt eben vollständig im Fahrwasser des kriegswütigen Jingoismus. Diesen aber wollte der Kongress gleichwohl bei der Stange halten. Darum sollte ein Beschluß gefaßt werden, auf dem sich alle vereinigen könnten. Die Resolution ist ja dann auch gegen nur 6 Stimmen angenommen worden. Aber sie gleicht dem berühmten Reser ohne Atmung, dem Haß fehlt. Man verlangt zwar eine Erklärung der Kriegsgegner durch die interalliierte Konferenz in London, aber diese Erklärung soll keineswegs einen Frieden ohne Entschuldigungen und Eroberungen fordern, sondern lediglich eine Art internationaler Polizei einrichten. Damit erhält der Befreiungsbegriffe eine Interpretation, der auch Lloyd George und Clemenceau sicher zustimmen könnten. Daß die Arbeiter die Beteiligung an einer Friedenskonferenz verlangen, ist schließlich eine billige Selbstverständlichkeit, der aber natürlich Lloyd George nicht zustimmen wird. Der entscheidende Punkt in der angelegenen Friedensentscheidung erucht die Neutralität, sofort die Friedensverhandlungen zu eröffnen, sobald der Feind freiwillig der gewonnenen Frankreich und Belgien räumt.“ Diese Forderung macht das anschließende Bekenntnis zu den Grundrissen der Internationalen mehr als illusorisch. Die englischen Arbeiter haben mit diesem Beschluß ihre geistliche Aufsicht zu erhalten, haben sie einen Beschluß gefaßt, der fastlich darauf hinausläuft, die Kriegszustandverlängerung zu billigen. Mit Recht hat der Arbeitsminister Roberts aus ihm herausgeholt, daß dieser Beschluß den Arbeiterkongress verpflichtet, die Durchführung des Krieges zu mindern zu fördern, bis die Deutschen aus Frankreich und Belgien getrieben seien. Was verschlägt es dagegen, daß einzelne Redner auf eine englische Regierung schimpfen, daß der Kongress selbst noch eine Entschleunigung gegen die Verweigerung der Fülle anmahnt, in der die Politik der Regierung als Herausforderung der organisierten Arbeiter erklärt wird? Die Einzelaktionen mögen ehrlich gemeint sein, der Beschluß bedeutet jedoch, daß in England nicht nur seither bei allen Parlamentsverhandlungen es nie zu einer Friedens-Resolution gekommen ist, die der deutschen Reichstages vergleichbar wäre, sondern daß auch nicht einmal die britische Arbeiterpartei sich zu einer Resolution für den Befreiungsfrieden aufzurufen vermag.

Wer ist Samuel Compers?

Es „Greulle“ in Genf gibt folgendes Bild des Sozialistenführers Compers: Samuel Compers ist weder Sozialist noch Arbeiter, noch echter Amerikaner. Er hat niemals zur amerikanischen sozialistischen Partei in Beziehungen gestanden. Er ist außerdem ein in den Vereinigten Staaten nationaler Engländer und hat niemals aus seiner ultra-englisch-freundlichen Gesinnung seit Kriegsbeginn ein Hehl gemacht. Er ist ein in allen Sphären gerechter streupelloser Politiker. Durch seine Geschäftlichkeit in der Organisation von Streiks, erlangte er eine autoritative Stellung. Er ist in der amerikanischen Arbeiterchaft geschätzt, aber wenig populär. Er hat ein hübsches Vermögen zusammengebracht, das ihm ein komfortables Leben gestattet. Sein Sohn hat eine gutbezahlte Stellung in einem der Departements der Regierung in Washington, und es ist ein offenes Geheimnis in ganz America, daß die berühmten Eisenbahnerstreiks im Herbst 1916, die zugunsten der Streikenden von Wilson angebahnt wurden, und ihm die Stimmen der Eisenbahner bei seiner Wiederwahl eingebracht haben, auch das Werk von Compers waren, der sie ohne Zweifel auf Befehl seines hohen Chefs in Szene setzte. Es sei schließlich bemerkt, daß Compers ein Israelit ist und aus Böhmen stammt.

Sozialistenkonferenz in London.

Die interalliierte Arbeiter- und Sozialistenkonferenz wird in der nächsten Woche in London stattfinden. Der französische Allgemeine Arbeiterbund und die sozialistische Partei haben ihre Delegierten für die Konferenz ernannt, die Ende der Woche nach London abreisen werden. Die das Journal meldet, wird Compers nach Schluß der Konferenz nach Paris kommen.

Aus Rußland.

Rußland und Finnland.

In einer Verammlung des Rates in Moskau hat Trotski in einer Rede darauf, daß die Friedensverträge mit Finnland, der Ukraine und der Türkei direkt folgen des Vrestler Friedens seien. Die Umstände, welche die Wiederherstellung friedlicher Beziehungen zu Finnland erklären, ergeben sich aus dem Fall der Festung Ino und den englischen Unternehmungen an der Warmanküste.

Duchanans Herbermerrie über Rußland.

Die „Bostonische Zeitung“ wird berichtet: In einer Ansprache vor dem englisch-russischen Klub sollte der ehemalige englische Botschafter in Petersburg, Sir Duchanan, dem Anbenden des Jaren einige warme Worte. Er lobte die geschickte Arbeit, mit der die Nachricht von der Ermordung des Jaren in England aufgenommen wurde und protestierte gegen die zahlreichen Filme, die den Charakter des ehemaligen Bundesgenossen entstellen und besudeln. Duchanan schreiß den Zusammenbruch Rußlands der inneren Schwäche und Unfähigkeit des Landes zu. Er erzählt, daß er in letzter Stunde dem Jaren die Ernennung eines fortschrittlichen Komitees geraten habe. Nikolass 2. verbat sich jedoch eine derartige Einmischung. Duchanan forderte, daß ein neues Rußland aus der Intervention der Entente entstehen müsse. (Die Worte im Munde eines Mannes, welcher die Ursache des russischen Niederganges ist, nehmen sie) wie blutiger Sohn aus. D. Red.)

Prinz Friedrich Karl von Hessen finnischer König?

Nach einem Telegramm aus Helsingfors hat Prinz Friedrich Karl von Hessen sich bereit erklärt, die Königskrone Finnlands anzunehmen. Der finnische Landtag tritt am 26. September zusammen.

Prinz Friedrich Karl von Hessen entstammt der älteren, nicht regierenden landgräflichen Linie des Fürstentums Hessen. Er ist der einzige Sohn des 1888 verstorbenen Großherzogs Alexander Friedrich und wurde am 1. Mai 1868 in Schloss Panke geboren. Seit 1893 ist er verheiratet mit der Prinzessin Margarete von Preußen, der 17-jährigen Schwester des Kaisers. Der Ehe sind 6 Söhne entsprossen.

